

Wenn Milchkühe Kälber tränken

Die Kühe von Stefan Jegge kalben saisonal ab. Mehr als 40 Kälber werden innerhalb von knapp zwei Monaten geboren. Doch der Landwirt tränkt keine Kälber, diese Arbeit übernehmen seine Kühe: Während zehn Tagen die eigene Mutter, danach eine Ammenkuh.

Es ist halb zwölf Uhr Mittags. Für die Kälber heisst das: Tränkezeit. Stefan Jegge und sein Lernender Mikäel Bangerter treiben drei Kühe in die grosszügige Kälberbox zu den zwölf Swiss-Fleckvieh- und Angus-Kälbern. Sofort geht das Gerangel um die Zitzen los. Fünf, sechs Kälber drängen sich um eine Kuh. Eine andere ist weniger beliebt und steht noch verlassen da. «Die Kälber sind wählerisch bei den Ammenkühen», sagt der Landwirt aus Kaisten AG schmunzelnd. Zusammen mit Mikäel greift er ein und verteilt die Kälber so an die drei Kühe, dass jede vier Kälber um sich hat. Während einer guten Viertelstunde saugt jedes Kalb nun an seiner Zitze, die Ammenkühe stehen dabei muckmäuschen still.

Im Laufstall, der die Kälberbox umgibt, tummeln sich weitere, kleinere Kälber. Sie befinden sich zusammen mit ihren Müttern in der Milchviehherde, liegen neben oder vor ihnen im dafür vorgesehenen Kälberschlupf, saugen Milch, lassen sich pflegen oder spielen zusammen mit anderen Kälbern.

Saisonal abkalben, muttergebunden aufziehen

Mit der mutter- und später ammengebundenen Kälberaufzucht hat die Familie Jegge ein Konzept für ihr saisonales Milchproduktionssystem gefunden. Die Kühe kalben zwischen Mitte Dezember und Anfang Februar ab. Zwischen 40 und 50 Kälber kom-

men in dieser Zeit zur Welt. «Früher hielten wir die frisch geborenen Kälber während der ersten Tagen in einem Iglu», erzählt Stefan Jegge. «Der Arbeitsaufwand war enorm, insbesondere, wenn die Kälber an Durchfall erkrankten und einander gegenseitig ansteckten. Wir mussten etwas ändern.» Ein Tränkeautomat wäre für die kurze Zeit zu teuer gewesen. Da hörte er von der mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht. Mit einzelnen Kühen und Kälbern probierte die Familie diese Aufzuchtform aus. Die Kälbergesundheit verbesserte sich deutlich. Mit

der Erweiterung des Laufstalls Ende 2013 packte Jegge die Chance und richtete den neuen Stallteil so aus, dass sämtliche Kälber inmitten der Milchviehherde integriert werden konnten.

Ad libitum Milch während der ersten zehn Lebenstagen

Heute verbringen die Kälber die zehn ersten Lebenstage bei ihrer Mutter. Den ersten Tag in der Abkalbox, die weiteren neun Tage in der Herde. In dieser Zeit können Mutter und Kind nicht nur eine Beziehung aufbauen und pflegen, die Kälber können auch Ad libitum Milch trinken. Danach kommen die Kälber in die Aufzuchtbox, die sich zwischen Fressachse und Liegeboxen befindet. Die Kühe haben von drei Seiten her Zugang dazu und können durch die Abschränkungen hindurch den Kon-



Ein seltenes Bild: Ammenkühe, die je vier Kälber saugen lassen. In den ersten zwei Lebensmonaten dreimal täglich, dann nur noch zweimal täglich.



Betriebsleiter Stefan Jegge (rechts) und Lehrling Mikael Bangarter sorgen dafür, dass immer vier Kälber an einer Ammenkuh saugen.

takt zu ihrem Kalb aufrechterhalten. «Die Trennung von Kuh und Kalb stellt wohl das grösste Problem an dieser Aufzuchtform dar», stellt Jegge klar. Es sei empfehlenswert, wenn der Betrieb nicht zu nahe an den Wohnquartieren liege. Insbesondere die Kühe würden lautstark protestieren. Die Kälber hingegen würden sich schnell an die neue Situation und an das Saugen an den Ammenkühen gewöhnen. Für sie gibt es von nun an nur noch dreimal am Tag Milch. Morgens, mittags und abends, wenn die Ammenkühe in die Kälberbox getrieben werden. Ab dem zweiten Lebensmonat wird auf zweimal tägliches Säugen umgestellt.

Doch nach welchen Kriterien werden die Ammenkühe ausgewählt? «Es sind entweder Kühe, die anfällig sind für Euterprobleme oder solche, die die Milch leicht laufen lassen», erklärt der Milchproduzent. Die Kälber würden Problemeuter richtig gut leer saugen. Das sei für die Eutergesundheit positiv. Ein ganz wichtiges Kriterium sei aber, dass es sich um liebe, ruhige Kühe handle, welche die fremden Kälber gut akzeptieren

würden. «Bezüglich der Auswahl der Ammenkühe ist das saisonale System ein Riesenvorteil. Ich kann wirklich aus allen Kühen diejenigen auswählen, die dafür am besten geeignet sind», so Jegge. Sobald alle Kälber von der Milch abgesetzt sind, werden die Ammenkühe wieder als Milchkühe genutzt.

Weniger Arbeit und frohwüchsiger Kälber

Rund eine Stunde Arbeit nehmen die Kühe durch das Saugenlassen dem Vollweidebauern täglich ab. Milch wärmen, Kälber tränken und Eimer waschen entfallen. Zudem seien die Kälber gesünder, robuster und frohwüchsiger. Nicht selten beobachtet Jegge einen Tageszuwachs von mehr als einem Kilo pro Tag in den ersten 14 Tagen. Nach drei Wochen sind etliche Tränker bereits 75 Kilo schwer. Gruppenweise verlassen sie den Betrieb und werden von einem Bio-Weidebeef-Mäster grossgezogen. Die zur Remontierung bestimmten Kälber saugen bis zu einem Alter von drei bis dreieinhalb Monaten Milch, bevor sie abgesetzt und auf den Auf-

Betriebsspiegel der Familie Jegge

Stefan und Anita Jegge mit den Kindern Rahel, Dominik und Salome, Kaisten AG

Produktionsform: Nach Bio-Suisse-Richtlinien

LN: 36 ha, davon 6,5 ha offene Ackerfläche, 35 a Tafeltrauben, Rest Futterbau und BFF.

Tierbestand: 42 Kühe, vorwiegend der Rasse Swiss Fleckvieh, Aufzucht auf extensivem Bergbetrieb auf 1200 m ü. M., Erstkalbealter von 36 Monaten.

Milchproduktionssystem:

- Saisonale Abkalbung von Mitte Dezember bis Anfang Februar.
- Startphasenfütterung mit Maissilage, Grassilage und Dürrfutter. Während der Weidesaison ausschliesslich Grünfutter. Seit diesem Jahr vollständiger Verzicht auf Kraftfutter.
- Weidedauer von Mitte März bis Ende Oktober.
- Besamungssaison ab Anfang März bis Ende April. In der Regel Natursprung. Aufzuchtrinder und Nachzügler werden mit einem Mastrassentier besamt.
- Galtzeit ab Anfang November
- Ø 6000 kg Milch, 4,1% Fett, 3,2% Eiweiss

Arbeitskräfte: Betriebsleiter-ehepaar, ein Lernender

Naturnahe Kälberaufzucht

Bei der mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht können Kuh und Kalb ihre natürliche Beziehung intensiver ausleben. Ein Kalb, welches permanent bei der Kuh ist, trinkt zwischen sechs- und achtmal pro Tag während durchschnittlich sieben Minuten. Meistens saugt das Kalb nur an einer oder an zwei Zitzen. Sind Kuh und Kalb nicht dauernd beieinander, sollten die Kälber trotzdem mehrmals pro Tag Milch saugen können und dafür täglich rund 50 Minuten Zeit haben.



Die ersten zehn Lebenstage verbringt das Kalb zusammen mit seiner Mutter in der Milchviehherde. Nur zum Melken ist es von ihr getrennt.

zuchtbetrieb gebracht werden. Mit der neuen Aufzuchtform verzeichnet Jegge bis jetzt weder Tierarztkosten noch Abgänge in der Kälberaufzucht. «Es kommt zwar vor, dass die Kälber dünner misten, wenn sie zu viel Milch aufnehmen, doch das reguliert sich selber», beobachtet der Landwirt. Dabei seien die Kälber aber immer vital und hätten Appetit. Durchfallwellen, wie sie früher auftraten, kennt der Landwirt heute kaum mehr. Wenn, sind es nur noch leichte Wellen, die mit Eichenrindenzugpulver und Homöopathie behandelt werden können. Und er zählt ein weiterer positiver Aspekt auf: Die Kälber be-

saugen einander nicht mehr gegenseitig. Auch Harnsaufen kommt nicht mehr vor. Denn der Saugtrieb der Kälber ist durch die naturnahe Aufzucht befriedigt. Die Befürchtung, dass die Kälber verwildern, bestätigte sich nicht. Der dreimal tägliche Kontakt zu den betreuenden Personen wirkt dem entgegen.

Überwachen und beobachten sind wichtiger geworden

Ganz ohne Arbeit kommt aber auch dieses System nicht aus. Kuh und Kalb müssen insbesondere in den ersten Stunden nach der Geburt intensiv überwacht und beobachtet

werden, um festzustellen, dass das Kalb genügend Kolostrum aufnimmt. Der Milchkonsum der Kälber könne nur abgeschätzt werden; mit der Zeit habe man da aber Erfahrungswerte, so Jegge und fügt an: «Nur sehr selten müssen wir einem Kalb einen Schoppen anbieten.» Er ist überzeugt, dass Kuh und Kalb einander gegenseitig gut tun würden. «Die Kühe erhalten eine Aufgabe, was gerade schwachen Kühen hilft, wieder auf die Beine zu kommen.» Im Gegenzug beobachtet er auch, dass die Kühe zu den Kälbern hingehen und sie stupsen, wenn sie schon länger nicht mehr getrunken haben.



Genügend Platz im Stall ist wichtig, damit Kühe und Kälber einander nicht in die Quere kommen.



Der Raum zwischen den gegenständigen Liegeboxen wurde grosszügig gestaltet, so dass er als Kälberschlupf dient.



Nicht alle Kühe eignen sich als Ammenkühe. Ruhige und gutmütige Kühe sind dafür gefragt. Kälber hingegen saugen problemlos an fremden Kühen.

Entweder saugen lassen oder melken

Die Verordnung des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) über die Hygiene bei der Milchproduktion besagt, dass nur einwandfreie Milch mit unverändertem Gehalt abgeliefert werden darf. Zusätzlich sagt die Verordnung des EDI über Lebensmittel tierischer Herkunft: «Milch ist das ganze Gemelk einer Kuh oder mehrerer Kühe, die regelmässig gemolken werden.» Die Tierschutzverordnung wiederum verlangt die arttypische Beschäftigung bei der Nahrungsaufnahme.

Die Kühe werden vom Abkalben weg morgens und abends im Melkstand gemolken. «Die kurze Trennung vom Kalb verträgt am Anfang nicht jede Kuh gleich gut», so Jegge. Während die einen ruhig blieben, würden andere sehr nervös. Einzig die Kälber von Erstlingskühen dürfen ihre Mutter das erste Mal in den Melkstand begleiten. «Das Kalb wirkt sich positiv auf das Verhalten beim Melken aus», beobachtet er.

«Ich möchte nicht mehr zurück zum Kälbertränken»

Stefan Jegge ist von seinem Aufzucht Konzept angetan. «Diese Art

der Aufzucht ist deutlich einfacher und günstiger als ein Tränkeautomat. Und sie entspricht erst noch dem natürlichen Verhalten von Kuh und Kalb.» Für ihn ist klar, er möchte nicht mehr zurück zur Igluhaltung und zum Kälbertränken. Man müsse dieses System aber auch wollen und sich damit auseinandersetzen. «Als Bauer muss man Verständnis aufbringen für Kuh und Kalb, insbesondere dann, wenn sie getrennt werden», erläutert er. Man müsse sich bewusst sein, dass es sich bei der Kuh nicht um einen Tränkeautomaten handle, sondern um ein Tier mit vier Beinen, einem eigenen Kopf

und einem ausgeprägten Mutterinstinkt. «Dafür ist die Milch permanent verfügbar, hat immer die richtige Temperatur und eine ideale Zusammensetzung für das Kalb», fasst der Landwirt zusammen.

Mittlerweile sind die Euter der Ammenkühe leer und die Bäuche der Kälber voll. Nun dürfen die drei gutmütigen Tiere wieder zurück zur Herde – bis zur nächsten Tränkezeit am Abend.

| Aline Küenzi

Weitere Informationen:

FIBL-Merkblatt «Mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung»



Die ein- bis zehntägigen Kälber verbringen bereits viel Zeit miteinander im Laufstall der Kühe. Nicht immer ist die Mutter dabei.



Die Kälberbox befindet sich innerhalb des Laufstalls. So bleibt der Kontakt zwischen Kuh und Kalb auch nach der Trennung erhalten.